

Rede zur Ausstellung
von Ilka Raupach
„Den Himmel entlang“

Zur Zeit kehren die Zugvögel aus dem Süden zurück. Auf dem Weg in den Norden zu ihren Brutplätzen verweilen manche von ihnen auf den Feldern oder in unseren Gärten. Deutlich zu hören sind die Gänse- und Kranichrufe am Himmel, Schwanzmeisen zwitschern durch die Sträucher, Kiebitze lärmen schon und jetzt - um die Zeit von Mariä Verkündigung am 25. März - kommen die Schwalben zurück, weshalb sie als Frühlingsverkünder bezeichnet werden. Sie sind die klassischen Frühlingsboten, zugleich aber auch die Herbstboten, weil sie um Mariä Geburt - dem 8. September - wieder in ihr Winterquartier nach Afrika starten. Die Schwalbe nennt man darum auch den Muttergottesvogel .

Etwa 200 von ihnen , aus weißem Porzellan, haben sich in diese Kirche verflogen, erkunden sie aufgeregt und suchen den Weg nach draußen. Oder sind es keine Schwalben, sind es eher Mauersegler, die mit schrillen Rufen und Sturzflügen pfeilschnell um den leider eingerüsteten und deshalb nicht als Nistplatz zu gebrauchenden Kirchturm rasen? Segler, die bei Sonnenuntergang in warme Luftschichten aufsteigen und im Gleitflug schlafen?

Die Bildhauerin Ilka Raupach aus Caputh hat sich mit ihrer Arbeit „den himmel entlang“ künstlerisch mit dem Vogelflug auseinandergesetzt. Sie thematisiert den Wechsel zwischen Fortgehen und Wiederkommen, zwischen Ankommen und Doch-Nicht-Bleiben-Können - wie es nicht nur den Vögeln, sondern auch den Menschen ständig zu lösende Lebensaufgabe bleibt.

Auch sie selbst, obwohl hier in der Nähe in Hennigsdorf geboren, zieht es immer wieder in den Norden.

Schon als Studentin an der Hochschule für Kunst und Design, der Burg Giebichenstein in Halle, wollte sie im Rahmen des Studentenaustausches nach Reikjavik, geworden ist es dann Bergen in Norwegen.

Alle Jahre wieder... war sie seitdem dort, als künstlerische Mitarbeiterin in einem Eishotel in Schweden oder als Teilnehmerin des Snow and Ice Festival in Hovden in Norwegen und gerade erst wieder im vergangenen Februar als Lehrkraft des Instituts für Bildende Kunst an der TU Braunschweig mit ihren Studenten beim Schneefestival in Vinje in Norwegen.

Dort lernten die Architektur-Studenten, welch schwere körperliche Tätigkeit es bedeutet, 3x3x3 Meter große Schneeböcke zu bearbeiten und sie merkten, dass Kettensägen nicht nur dafür geeignet sind, Bäume zu fällen.

Viele Werke von Ilka Raupach widmen sich dem Material Schnee und Eis, beispielsweise ihr 2005 entstandenes Video „Schneetreiben“.

Einige von Ihnen kennen es bestimmt, das Kindheitserlebnis: Den Geschmack von Schnee, wenn er langsam vergeht auf der Zunge, zunächst den Durst stillt und köstlich schmeckt, dann aber kalt wird, frösteln lässt und schließlich lästig wird.

Bei Ilka wird das Schneenessen zur Existenzfrage, sie bahnt sich, fortwährend mit beiden Händen Schnee in den Mund stopfend, einen Weg durch die Winterlandschaft - Bilder vom Wüstenwanderer und Westernhelden tauchen in Gedanken vor den Augen des Betrachters auf - der verzweifelnde Held hinterlässt eine einsame Spur im Wüstensand, die der Wind verweht - in Ilkas Film ziehen grauen Wolken am Himmel auf, ein Schneesturm verwischt die frisch gegessene Spur. Nichts bleibt. „An Mariä Geburt fliegen die Schwalben fort.“

Die Künstlerin Ilka Raupach orientiert ihre Auffassung von Bildhauerei weniger am klassischen Begriff der Bildhauerei, in deren Ergebnis eine Plastik auf einem Sockel steht, sondern meint einen erweiterten Begriff des Arbeitens für oder mit dem Raum.

Dabei kann der Raum das bildhauerische Material sein - oder aber das Material sich dem ihn umgebenden Raum entweder anpassen oder ihn provozieren.

Was ich damit meine, zeigen in wunderbarer Weise wiederum Ilkas Arbeiten mit dem Material Eis: Sie schuf im Gefrierhaus Jukkasjärvi in Schweden einen so großen Quader aus klarem Eis, dass sie sich in ihn hineinlegen konnte - wie in in einen kühlen, durchsichtigen Sarg - hier wurde das Material gleichzeitig zum Raum, in dem die Skulptur sich entfalten konnte.

Material und Raum waren eins. Das Material enthielt die Information, die Botschaft - in diesem Fall Kälte Klarheit, Tod - und der Raum trug die Geschichte - eine von Einsamkeit, Warten auf Erlösung, für immer.

In Uruguay hingegen, wo Ilka Raupach als Preisträgerin der Batuz-Foundation im Rathaus der Hauptstadt Montevideo ausstellte, sprachen die Eisskulpturen, die sie schuf, ein andere Sprache: Was, hier, bei subtropischem Klima, bei Sonne und Wärme Eis? Große Eisperlen zerschmolzen langsam vor sich hin, lösten sich auf, verschwanden. Nichts blieb. „An Mariä Geburt fliegen die Schwalben fort.“

Was bleibt ? Wer bin ich? Wo will ich hin? Existenzielle Fragen des Lebens stellt Ilka Raupach in ihrer Kunst, sie r e d u z i e r t ihre Arbeiten auf die Grundfragen des Lebens - da ist kein Spielen, kein Herumspringen, Verzieren, Verzetteln oder Verstecken in ihren Arbeiten, sondern da steht deutlich und verblüffend endgültig eine Lebenswahrheit: Schmerz, Sehnsucht, Liebe, Tod, Vergehen.

Was wäre besser geeignet, um auf existentielle Fragen des Lebens grundlegende Antworten zu geben als die Natur - „die Auseinandersetzung mit der Natur und ihren wundersamen Phänomenen steht im Mittelpunkt der bildhauerischen Arbeit“, so schreibt sie selbst.

„Mal sind es autonome Wesen, mal Spuren von Prozessen, mal Schauplatz einer Performance und Skulptur zugleich - aus vergänglichem Eis, aus Kupfer oder Stahl getrieben und geschmiedet, aus Bein und Bernstein, Keramik, Emaille und Papier“ und neuerdings - aus Porzellan.

Ein - im Unterschied zur Natur - vom Menschen selbst geschaffener Versuch, auf Lebensfragen zu antworten, ist die alte Erzählform des Märchens, die Sprache, die oft archaische Themen zum Inhalt hat wie Liebe und Tod.

Ilka Raupach ist mit ihrer Kunst den Märchen sehr nahe, sie schuf Kleider für ein Dornröschen, aus Brombeerranken geflochten, legte sich selbst als Schneewittchen oder Eiskönigin in den Eissarg, ließ Undines (oder Arielles) weiße Arme aus dunklem Wasser ragen oder Ärmchen aus kartoffelgroßem Wesen wachsen wie aus Däumelinchens Welt. Welches Märchen wird in ihrer Kunst sein, wenn Ilka wieder einmal in ihren geliebten Norden fährt, diesmal als artist in residence nach Finnland?

Wenn sie nach Finnland startet, von hier fort - zu Mariä Geburt im September - fliegen mit ihr die Schwalben und die Mauersegler, wenn auch in die andere Richtung.

Petra Walter-Moll

27. März 2011